Inhalt

Prolog

Spätrömisch im 21. Jahrhundert oder: Wie ketzerisch sind unsere Bestattungspredigten?

Christian Schwarz

**Im Umfeld der Geburt**

Wo finde ich Trost?

Totgeborenes Baby

Kurt Rainer Klein

Ein schwerer Weg ins Freie

Trauerfeier für das Mädchen eines Zwillingspaares

Reinhild Koring

An einem andern Ort

Sammelbestattung von stillgeborenen Kindern

Christiane Zimmermann-Schwarz

Kennt auch dich und hat dich lieb

Bestattung eines drei Wochen alten Jungen

Yvonne Renner

**Krankheit**

Das Leben ist schön, auch wenn es vergeht

Predigt über Joh 3,16 bei der Bestattung eines elfjährigen Mädchens

Christoph Kock

Segen

Ansprache über Gen 12,3 bei der Bestattung eines 25-Jährigen

Ute Niethammer

Highway to Hell

Bestattung eines Familienvaters

Bernd Abesser

Abschied in Dankbarkeit

Bestattung eines Gastwirts

Wolfram Braselmann

Von Häusern, Bäumen und Braunalgen

Eine Trauerrede zu Psalm 1

Jörg Prahler

**Plötzlicher Tod**

Gott fängt uns auf

Bestattung einer 22-Jährigen

Kurt Rainer Klein

Um Trost ist mir bange

Predigt über Jes 38,17 bei der Bestattung einer 37-jährigen Frau

Kurt Rainer Klein

Wohin die Reise geht

Predigt über Röm 8,24 f.

Christoph Kock

Von uns gegangen – an einen anderen Ort

Martin Vogt

Du segnest mich denn

Predigt über Gen 32,23–33

Christian Schwarz

**Suizid**

Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich

Predigt über Ps 16,1

Wolfram Braselmann

Somewhere over the Rainbow

Trauerfeier mit Predigt über 1 Kor 13,9–10.12

Francesco Cattani

Von guten Mächten

Trauerfeier über Ps 139,5

Berthold Haerter

Haltet mich nicht auf

Predigt über Gen 24,56

Wolfhart Koeppen

Aus dem Rahmen gefallen

Frieder Vogt

**Alter**

So viel Gutes

Predigt über Mt 20,28

Wolfram Braselmann

Der Mann mit dem Fernglas

Christoph Kock

Auf der Suche nach Frieden

Predigt über Eph 2,14

Eckhard Herrmann

Unter Bäumen

Trauerfeier mit Hi 14,7–10

Christoph Kock

Am Ende bin ich bei dir

Predigt über Ps 139,18

Monika Lehmann-Etzelmüller

Früchte

Predigt über Jer 17,7–10

Yvonne Renner

Den Fluss hinab im Kreis

Eine Trauerrede zu 2 Kor 5,1

Jörg Prahler

Der alte Häuptling in seinem Himmel

Christian Schwarz

Der Tod mitten im Leben

Predigt über 1 Chr 22,13

Christian Schwarz

Jesus steht am anderen Ufer

Predigt über Joh 21,2–7

Markus Engelhardt

Alles im Leben hat seine Zeit

Predigt über Koh 3,14

Rolf Heinrich

**Weitere Situationen**

Tun und Lassen

Predigt über Lk 24,13–35

Markus Engelhardt

Mehr als Bier und Wein

Wolfram Braselmann

Liesbeth ist lieber still

Eine Trauerrede zu Psalm 62,2 f.

Jörg Prahler

Schwierig

Predigt über Joh 14,1–6

Rainer Heimburger

Am Ende zählt nur die Liebe

Predigt über 1 Joh 4,16

Christian Schwarz

Jeder Mensch ist ein Geheimnis

Predigt über 1 Kor 13,12 f.

Christian Schwarz

Das Wichtigste

Nadja Papis

Wie Gott uns sieht

Predigt über 1 Sam 16,7

Martin Vogt

Ich will euch Ruhe geben

Schlichte Bestattung

Nadja Papis

Aufgehoben bei Gott

(Fast) anonyme Bestattung

Ludwig Burgdörfer

Kleiner Abschied im Krematorium

Rainer Heimburger

**Liturgische Texte**

Eingangsgebete

Ludwig Burgdörfer

Einleitende Worte und Gebete

Christian Schwarz

Meditationen

Kurt Rainer Klein

Und suche deinen Ort

Für kirchlich nicht gebundene Menschen

Reinhild Koring

Epilog

Das finstere Tal von Psalm 23 und Corona oder: Zur Aufgabe der Kirche angesichts des Todes

Christian Schwarz

Die Autorinnen und Autoren

Prolog

Spätrömisch im 21. Jahrhundert oder: Wie ketzerisch sind unsere Bestattungspredigten?

Christian Schwarz

Im Jahr 1997 erschien die Dissertation eines jungen Kollegen: »Verheißenes Leben. Bestattungspredigt und Biographie«. Steil und konfessorisch wurde da formuliert, in der Tradition altkirchlicher und reformatorischer Vorbilder und in polemischer Abgrenzung zur neoliberalen Theologie. Vorkommen sollte primär das in der Predigt am Grab, was dem Lob Gottes diene und die Gemeinde aufbaue: Doxologie und Oikodome.

Mehr als 25 Jahre sind seither vergangen, und der junge Kollege hat das Los vieler anderer vor ihm geteilt, die sich in späteren Jahren von ihren allzu forschen Frühwerken distanzierten. Zu viele Bestattungen hat er als Gemeindepfarrer erlebt, die sich diesem Raster verweigerten, zu vielen Angehörigen ist er begegnet, für die die klassischen Fragen (Was kommt nach dem Tod? Kommt der Verstorbene in den Himmel?) einfach irrelevant bzw. längst entschieden waren. Die Gemeinden, mit denen er es bei der Bestattung zu tun hatte, glichen je länger, je mehr einem spätrömischen corpus permixtum: kirchlich Beheimatete, halbwegs christlich Geprägte, Ausgetretene, Konfessionslose, Mitglieder anderer Religionen, Esoteriker, Anhänger diverser Sportreligionen, Schönheits- oder Ernährungskulte und mehr. Naiv, diese homiletische Situation als missionarische Gelegenheit zu begreifen – maximal als Gelegenheit, durch solide Liturgie und Predigt ein Stück kirchliches Image zurückzugewinnen – was zwar immer wieder bewegtes Feedback auslöste, aber kaum den Skopus einer kirchlichen Bestattung ausmacht.

Die biblischen Texte hingegen, zumal des Neuen Testaments: Sie richten sich an die »auserwählten Heiligen«, also an Menschen, die aufgrund von Glauben und Taufe zur Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi gehören. Was gesagt wird, gilt folglich Christinnen und Christen, gilt den Glaubenden, nicht allen. Das wird – wen wundert’s und wem kann man’s übelnehmen? – in den aktuellen Predigten meist verschwiegen. Denn alle werden mit dem Tod von den gnädigen Armen Gottes umfangen, ob sie zeitlebens eine Beziehung zum christlichen Glauben oder zur christlichen Gemeinde unterhielten oder nicht. Damit setzen wir uns (ich bin so frei, hier in der ersten Person Plural zu sprechen) großzügig über das Neue Testament und sämtliche Bekenntnisschriften hinweg. Wie gesagt: Wem kann man’s verdenken?

Was ist hier theologisch passiert? Nach der Entgrenzung des jüdischen, ethnischen Partikularismus (Kind Gottes ist ein Mensch als Mitglied des Volkes Israel) durch den christlichen, universalen Partikularismus (Kind Gottes wird ein Mensch durch Taufe und Glauben an Jesus Christus) haben wir als soteriologischen common sense längst den Universalismus erreicht (Kind Gottes ist jeder Mensch). Auch der jugendlich forsche Autor von damals, dessen Glaube mit den Jahren eine deutliche Entgrenzung erfahren hat, kann den Partikularismus, den er damals vehement vertreten hat, mittlerweile nicht mehr teilen und hat eine heftige Allergie gegen alles entwickelt, was nach elitärem Selbstbewusstsein und religiösem Rassismus klingt – ganz gleich, ob christlicher, jüdischer, muslimischer oder sonstiger Provenienz. Dabei sieht er sich in prominenter Gesellschaft: Denn seine Kirche, die sich in ihrem Bekenntnis zwar auf die biblischen Schriften verpflichtet hat und nicht müde wird, den Glauben und die christliche Gemeinde zu predigen, hat andererseits nicht das geringste Problem damit, dass das Gros ihrer Mitglieder (von »Gliedern« wird schon lange nicht mehr gesprochen) dies überhaupt nicht lebt. Und selbst für jene, die der Kirche ganz offiziell den Rücken gekehrt haben, greift zweifellos die Gnade Gottes. Wer tatsächlich anderes predigte, würde von höherer Warte vermutlich bald gemaßregelt werden.

Um nicht missverstanden zu werden: Ich kritisiere diese Entwicklung nicht. Ich frage mich nur, wie weit Kirche ihre Substanz und ihr Profil aufgeben kann. Andererseits ist eine exklusive Soteriologie, wie sie von Beginn der Kirche an konstitutiv war, unter heutigen Bedingungen nicht mehr vermittelbar – einmal ganz abgesehen von der Frage, ob sie jemals sachlich angemessen war. Insofern muss es hier bei einer Problemanzeige bleiben: Wird in Bestattungspredigten damit Trost vermittelt, dass der verstorbene Mensch an einem guten Platz sei (und davon wird in der Regel ausgegangen), dann entspricht dies zwar gängigem volkstümlichem Glauben; biblisch begründet ist es freilich nicht, es sei denn, 1 Kor 15,28 (»auf dass Gott sei alles in allem«) würde als Beleg für einen einfachen statt doppelten ›Ausgang‹ begriffen. Ich bin so frei, es so zu verstehen, werde aber den Eindruck nicht los, als seien unsere Predigten am Grab mitunter durch erstaunliche Banalität und Belanglosigkeit gekennzeichnet, was die Frage aufwirft, ob solche Worte wirklich den christlichen Rahmen brauchen – der dann in der Tat nur noch Rahmen ist. Ganz ehrlich: Ich habe dafür keine Lösung.

Alle Namen in den Predigten wurden anonymisiert oder verändert.